

breitung, 2. Aufl., Regensburg 1847, 594 f.; Moroni, Diz. LII, 302 sg.; Hélyot-Badiche, Diction. des ordres relig. IV [Suppl.], Paris 1859, 1277 ss.; Keller, Les congrégations relig. en France, Paris 1880, 372, 434. [Meher.]

Picten, s. Ninian und Schottland.

Picus von Mirandola, s. Mirandola.

Pie, Ludwig Franz Eduard, Bischof von Poitiers und Cardinal, wurde geboren zu Pont-Gouin (Dep. Eure-et-Loir) am 26. September 1815. Schon als Priester erregte er großes Aufsehen durch hinreißende Beredsamkeit. Im Alter von 34 Jahren ward er am 23. Mai 1849 zum Bischof von Poitiers ernannt. In dieser Stellung ging sein Hauptstreben dahin, im Verein mit gleichgesinnten Männern Frankreich vom Gallicanismus zu befreien, es auf's Engste mit dem apostolischen Stuhle zu verbinden und die Irrthümer der modernen Philosophie zu bekämpfen. Abt Gustranger (s. d. Art.) fand in seinem Bemühen, den Benedictinerorden in Frankreich auszubringen und zugleich die allgemeine Einführung der römischen Liturgie anzubahnen, in Msgr. Pie einen beredten und einflussreichen Förderer. Viel beachtet wurde die Leichenrede, welche der Bischof im October 1860 den Opfern von Castelfidardo hielt. Die unerbliche Politik, welche Napoleon III. namentlich seit 1859 dem heiligen Stuhle gegenüber einschlug, wurde von ihm schonungslos in seinem Hirtenbrief für 1861 aufgedeckt. Dieses Actenstück ward jedoch vom Staatsrath für einen „Amtsmissbrauch“ erklärt und durch kaiserliches Decret unterdrückt. Als am Vorabend des vaticaniſchen Concils der Titularbischof Maret in seiner Schrift Du concile général et de la paix religieuse die gallicanischen Ideen verteidigte, trat Msgr. Pie mit der geistigen Ueberlegenheit eines ebenso gelehrten wie ächt kirchlich gesinnten Bischofs ihm entgegen. Auf dem Concil war er ein hervortragendes Mitglied der deputatio fidei. Nach dem Kriege unterstützte er eifrig die Bemühungen, eine religiöse Wiebergeburt Frankreichs herbeizuführen. Papst Leo XIII. ernannte im Consistorium vom 12. Mai 1879 den hochverdienten Bischof zum Cardinal. Aber schon ein Jahr später machte der Tod dem Leben des energischen Verteidigers der Rechte der Kirche ein Ende. Er starb zu Angoulême, wo er den Vorsitz in einer Versammlung der katholischen Comités einnehmen sollte, am 18. Mai 1880, Nachts 1 Uhr. Seine Schriften (Reden und Hirtenbriefe) erschienen gesammelt u. a. Poitiers 1876—1879, 9 Bde. (Vgl. Bannard, Histoire du Card. Pie, 2 vols., Poit. 1886; Collectio Lacensis VII, 1811 sq., Frib. Brig. 1890.) [Zed.]

Piemontanus, s. Bupbach.

Pierius, Priester und Katechet zu Alexandrien, der Lehrer des hl. Pamphilus (s. d. Art.), wirkte unter den Kaisern Carus und Diocletian. Er war sehr geschickt in der Dialektik und Rhetorik und erlangte wegen seiner Gelehrsamkeit und seines Eifers den Ehrennamen des jüngern Origenes.

Nach der Verfolgung Diocletians begab er sich nach Rom und brachte dort den Rest seines Lebens zu. Als Schriften des Pierius werden von Hieronymus eine Abhandlung über den Propheten Osee und von Photius ein Werk über den heiligen Geist sowie ein Buch über das Evangelium nach Lucas genannt. Außerdem führt Hieronymus (Ep. 31, ad Pammach.) eine Stelle aus einer Erklärung des Pierius zum ersten Corintherbrieſ an. Andere Schriften des Pierius erwähnt Philippus Sidetes (s. d. Art.), darunter einen *Bios tou áγίου Παρθλου* (s. de Boor, bei Gebhardt und Harnack, Texte und Untersuchungen u. s. w. V, 2 [1888], 169 ff.). (Vgl. Eusob. H. E. 7, 32, 26, 30; Hieron. De vir. ill. 76; Photius, Cod. 118, 119; Vardenhewer, Patrologie, Freiburg 1894, 166; Krüger, Gesch. der altchristl. Literatur u. s. w., Freiburg 1895, 134.) [Gams O. S. B.]

Pierre d'Ally, s. Ally.

Pietismus ist der Name für eine Form und Entwicklungsstufe des Protestantismus, welche aus der Reaction gegen den herrschenden protestantischen Lehrbegriff mit seinen Folgen hervorging. Die beiden ersten Jahrhunderte des deutschen Protestantismus zeigten nämlich ein so trostloses Bild, daß besser gesinnte Anhänger desselben besonders im 17. Jahrhundert mit ihren Klagen nicht aufhörten. Schriftsteller wie Mesart (gest. 1642) in seiner „Christlichen Erinnerung“ und Großgebauer (gest. 1661) in seiner „Wächterstimme Auß dem Verwüsteten Sion“ brachten die traurigen Zustände innerhalb der protestantischen Kirche an den Tag. Aus dem Streben, eine Aenderung zum Bessern herbeizuführen, entstand der sogen. Pietismus. Der Stifter desselben war Spener (s. d. Art.), der, von Labadie (s. d. Art.) in Genf angeregt, als Prediger in Frankfurt a. M. (seit 1666) in dem angegebenen Sinne zu wirken begann. Er wandte sich besonders gegen zwei böse Sätze des herrschenden Protestantismus: einmal dagegen, daß ein guter Wandel unnötig, und dann, daß ein sündloses Leben unmöglich sei. Bei der Versunkenheit der großen Menge nahm er zu dem bedenklichen Mittel seine Zuflucht, in der ecclesia, wie er sagte, eine ecclesiola zu bilden, und richtete seit 1670 in Frankfurt die sogen. Collegia pietatis ein, welche eine geläuterte Kirche darstellen und ein Ferment zur Läuterung der übrigen sein sollten. Die Reformation Luther's, lehrte er, sei noch nicht vollendet, der Glaube müsse lebendig werden, die Lehre vom allgemeinen Priestertum zu ihrem Rechte kommen. Speners 1675 zuerst erschienenen *Pia desideria* brachten ihm Anhänger in weiten Kreisen, riefen aber andererseits bald einen Sturm des Widerspruchs hervor. Die Darmstädter Regierung verbot die Conventikel sowie die Bücher Speners, der insofern dessen 1686 einem Ruſe nach Dresden folgte. Von dort aus regte er August Hermann Francke (s. d. Art.) an; dieser richtete mit zwei anderen Leipziger Docenten ein Collegium philobiblicum ein, worin sie die heilige Schrift